

Julia

JUBILÄUMSBAND

CLASSICS

1001
Happy End

3 ROMANE

Jane Porter, Barbara Faith, Anne Mather
JULIA JUBILÄUMSBAND BAND

7

IMPRESSUM

JULIA JUBILÄUMSBAND erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
in der Reihe: JULIA JUBILÄUMSBAND, Band 7 – 2018

© by Jane Porter
Originaltitel: „The Sheikh’s Wife“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Brigitte Marliani-Hörnlein
Deutsche Erstausgabe 2005 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe COLLECTION BACCARA, Band 226A

© by Barbara Faith
Originaltitel: „Lion of the Desert“
erschienen bei: Silhouette Books, New York
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: SAS
Deutsche Erstausgabe 1992 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 70A

© by Anne Mather
Originaltitel: „Castles of Sand“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Inge Reiser
Deutsche Erstausgabe 1982 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 460

Abbildungen: Harlequin Books S.A., margo_black, Pikoso.kz / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 03/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733711399

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

Jane Porter

DIE GELIEBTE DES SCHEICHS

1. KAPITEL

Der Klingelton hallte noch durch den gefliesten Flur, als Bryn zur Haustür ging. Sie erhaschte einen flüchtigen Blick auf ihr Spiegelbild. Prachtvolles weißes Kleid, glänzende blaue Augen, gerötete Wangen. Eine strahlende Braut. Sie fühlte sich wirklich wunderschön, schöner als seit Jahren. In sieben Tagen würde sie vor dem Traualtar stehen, um Stanleys Frau zu werden.

Lächelnd summite Bryn den Hochzeitsmarsch vor sich hin und öffnete schwungvoll die Tür. Die goldene Nachmittagssonne blendete sie.

Blinzelnd machte sie breite Schultern aus. Hohe Wangenknochen. Einen faszinierenden Mund. Es gab nur einen Mann, der solch einen Mund hatte. Ihr blieb das Herz stehen. „Was – was – machst du hier?“

„Hallo, Darling. Schön, dich zu sehen.“

Die Zeit blieb stehen, verschob sich, und für den Bruchteil einer Sekunde war sie sprichwörtlich woanders. Es war genau der Tag, an dem sie ihn kennengelernt hatte. Der Tag, an dem sie ihren kleinen Volkswagen zurückgesetzt und seinen silberfarbenen Mercedes gerammt hatte. Ihr Wagen hatte Totalschaden, bei seinem war kaum eine Beule zu sehen.

Bryn spürte wieder diesen Aufprall, sie bekam keine Luft, ihr Mund war vor Beklemmung leicht geöffnet. „*Kahlil*.“

„Du Erinnerst dich also an mich. Schön.“ Er wirkte amüsiert, doch seine goldbraunen Augen lächelten immer, wenn er erbost war. Er wedelte mit einem Blatt Papier. „Vielleicht Erinnerst du dich auch hieran“, sagte er mit seiner samtigen Stimme.

Bryn starrte mit leerem Blick auf das Blatt, unfähig, die Worte zu lesen. Nur seine Stimme drang zu ihr durch, diese erotische Stimme, das geschliffene Englisch, das er als Kind auf einem Internat in England gelernt hatte. „Was ist das?“

„Du erkennst es nicht?“

Kraftlos hielt sie sich an der Tür fest. „Nein.“

Kahlil lachte leise. Es war ein warmes, nachsichtiges Lachen. Dieselbe Nachsichtigkeit hatte er ihr gegenüber zu Beginn ihrer Ehe gezeigt. „Es ist das kleine Papier, das bestätigt, dass wir per Gesetz zusammengehören.“

Bryn brachte keinen Ton heraus. Ihre Kehle war wie zugeschnürt. Er muss verrückt sein, dachte sie und zwang sich, ihm in die Augen zu sehen.

Doch er sah nicht aus, als wäre er verrückt. Er wirkte eher ruhig und absolut beherrscht, als wisse er genau, was er tat, als hätte er diesen Überraschungsbesuch genauestens geplant.

Eine Woche vor ihrer Hochzeit ...

Ihre Gedanken drehten sich im Kreis, ihr Verstand war lahmgelegt von Schock und Angst. Was wäre, wenn Kahlil Ben entdeckte? *Was wäre, wenn er herausfand, dass sie einen gemeinsamen Sohn hatten?*

Nein. Sie würde niemals zu ihm zurückgehen. Niemals. Bryn richtete sich zu voller Größe auf. Ihre Entschlossenheit gab ihr Mut. „Ich verstehe nicht, was du willst.“

„Das wirst du aber gleich, Darling.“ Interessiert musterte er sie von oben bis unten. „Ich will wissen, warum du wieder heiraten willst, obwohl du noch mit mir verheiratet bist.“

Noch mit ihm verheiratet? Lächerlich. Wenn er glaubte, er könne sie damit einschüchtern, dann täuschte er sich gewaltig. Schließlich war sie keine achtzehn mehr, war nicht mehr die kindliche Braut.

„Wir sind nicht mehr verheiratet“, entgegnete sie scharf. „Vor drei Jahren sind wir geschieden worden.“ Warum

weigerte er sich immer noch, die Scheidung zu akzeptieren? Drei Jahre waren seitdem vergangen, um genau zu sein, dreieinhalb Jahre. „Ich bin nicht in der Stimmung für irgendwelche Spielchen. Vielleicht sind bei euch in Zwar oder überhaupt im Mittleren Osten Scheidungen nicht möglich, aber hier in Amerika sind sie absolut legal.“

„Darling, das weiß ich. Hast du vergessen, dass ich in Harvard Jura studiert habe, einer *amerikanischen* Universität? Ich weiß sehr gut: Eine amerikanische Scheidung ist legal, doch *wir* wurden niemals geschieden.“

Der drohende Unterton in seiner Stimme war unüberhörbar. Bryn hob den Kopf, und ihre Blicke trafen sich. „Wenn du das lustig findest ...“

„War ich jemals ein Spaßvogel?“

Nein, dachte sie. Er ist tatsächlich ein Mann, dem der Sinn für Humor völlig abgeht.

„Ich versuche nur, dich vor weiteren Peinlichkeiten zu bewahren“, fügte er in seiner aufreizend ruhigen Art hinzu. „Ich hatte überlegt, ob ich warten soll, bis du die Kirche betrittst. Die Szene habe ich schon direkt vor mir gesehen. Die Gäste in den Bänken, dein Bräutigam, ungeduldig wartend am Altar. Im Smoking – er trägt doch einen Smoking, oder?“

Sie konnte es nicht ertragen, Zielscheibe seines Spotts zu sein. In der Vergangenheit hatte sie erlebt, wie er andere fertig gemacht hatte, aber niemals sie. Zu ihr war er immer freundlich gewesen und *liebevoll*.

Das Herz wurde ihr schwer, als sie daran dachte. Die ungewollte Erinnerung quälte sie. Ihre Ehe war nur kurz gewesen. Zu kurz, aber sie konnte nicht zurück. Konnte die Vergangenheit nicht ungeschehen machen. „Ich denke, es ist Zeit, dass du gehst.“

Er stellte den Fuß in die Tür, um zu verhindern, dass sie sie schloss. „Ich habe versucht, höflich zu sein, aber vielleicht

muss ich deutlicher werden. Es wird keine Hochzeit geben am nächsten Samstag. Solange ich lebe, wirst du keinen anderen Mann heiraten. Niemals.“

Sie biss die Zähne zusammen, versuchte, ihre Wut im Zaum zu halten. Dort, wo er herkam, konnten die Männer ihre Frauen vielleicht in Schleier hüllen, ihnen vorschreiben, wie sie sich zu kleiden hatten und wohin sie gehen durften. Aber nicht in den Vereinigten Staaten, nicht in ihrer Heimat. „Ich gehöre dir nicht.“

„Doch, du gehörst mir.“

„Menschen sind keine Gegenstände, Kahlil!“

Er drückte die Tür weit auf und zog Bryn an sich. Seine Hände umschlossen ihren Brustkorb, die Daumen lagen unter ihren Brüsten. Ihre Brüste kribbelten, ihre Sinne reagierten genauso heftig wie früher auf ihn. In null Komma nichts konnte er ihre Leidenschaft entfachen.

Kahlil neigte sie ein wenig nach hinten. Ihr Herz begann zu rasen. „Wie kommst du auf die Idee, ich könnte zulassen, dass du einen anderen Mann heiratest? Wie konntest du glauben, dass ich dich jemals aufgeben würde?“

„Weil die Scheidung ...“ Die Worte blieben ihr im Hals stecken. Sie verspürte plötzlich Angst, jedoch nicht vor ihm, sondern der Gedanke, noch mit ihm verheiratet zu sein, erschreckte sie. Ihre Ehe war zu Ende.

„Welche Scheidung?“, fragte er.

„Unsere Scheidung.“

Im dunklen Flur tanzten unheilvolle Schatten auf seinem Gesicht. „Es gibt keine Scheidung. Du hast die letzten Papiere nicht zurückgeschickt, und die Scheidungsangelegenheit wurde ad acta gelegt, weil einige Dokumente nicht unterschrieben waren.“

Bryn bekam einen trockenen Mund. Ihr Herz hämmerte laut in der Brust. Jeden Schlag spürte sie fast schmerzhaft.

„Dokumente?“, stotterte sie und wiederholte das Wort, als sei es ein Fremdwort.

„Ich habe die Scheidung angefochten. Niemals hätte ich akzeptiert, dass du mich verlassen hast. Also habe ich dem Richter gesagt, dass von böswilligem Verlassen keine Rede sein könne, sondern dass du nur vorübergehend abwesend seist. Daraufhin hat er dir einige Dokumente zugeschickt, die du aber nie ausgefüllt hast. Deshalb ist die Scheidung nicht rechtskräftig.“

„Du hast den Richter bestochen. Du hast ihm Geld gegeben ...“

„Jetzt rede dir nichts ein. So korrupt ist euer Rechtssystem nicht. Wenn du jemandem die Schuld geben willst, dann dir selbst.“

Er hatte sie sprachlos gemacht, ihr den Atem genommen, die Worte, die Wut.

Hatte er womöglich recht? War ihr irgendein wichtiges Papier entgangen?

Ihr Geist arbeitete auf Hochtouren, und sie versuchte, sich an das erste Jahr zu erinnern, die ersten entsetzlichen Monate mit dem Baby, als sie ums Überleben kämpfen musste. Sie war ein halbes Dutzend Mal in ebenso vielen Monaten umgezogen, hatte zusätzlich zu ihrem normalen Job noch Nebenjobs angenommen, um die Rechnungen bezahlen zu können. Sie schluckte und sagte schließlich: „Ich wusste nicht, dass man in Texas eine Scheidung anfechten kann.“

„In Texas ist alles möglich.“

Plötzlich hatte sie das Bild vor Augen, wie er Ben hochhob, mit ihm an Bord seines Privatjets ging und abflog. Er würde Ben für sich beanspruchen. Sie würde ihren Sohn nie wiedersehen. Die Vision war so schrecklich, so lebendig, real und schmerzhaft, dass sie meinte, er hätte den Dolch, den

er in seiner Heimat unter den Gewändern trug, direkt in ihr Herz gestoßen. „Warum tust du das?“

Er musterte sie eingehend. „Du hast mich geheiratet. Du hast einen Schwur abgegeben. Ich halte mich an den Schwur. Und du wirst es auch tun.“

„Ich werde nie wieder mit dir zusammenleben, Kahlil.“

„Aber du bist meine Frau. Und du bleibst meine Frau.“

Sie verschränkte die Arme vor der Brust. Ihr war kalt. Ein Leben lang an ihn gebunden zu sein, wäre ein Leben in Ketten. Und Ben – sie schloss die Augen. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, dass Ben mit ihr gefangen war.

Entschlossen hob sie den Blick und heftete ihn auf das Gesicht des Mannes. Einst hatte sie ihn unglaublich gut aussehend gefunden. Jetzt erschien er ihr nur noch Furcht erregend. „Was willst du?“

„Dich.“

Ihr Herz setzte einen Schlag aus. *Niemals*. Sie grub die Fingernägel in ihre Oberarme. „Nie im Leben.“

Er lächelte. Es war ein hartes, kompromissloses Lächeln. „Oh doch. Darauf verwette ich mein Leben.“ Kahlil öffnete die Tür und trat hinaus auf die schmale Veranda. „Ich schicke dir morgen meinen Wagen. Wir werden zusammen zu Abend essen und über unsere Zukunft sprechen.“

Mit geballten Fäusten ging sie auf ihn los. „Es gibt keine Zukunft für uns!“

„Doch, die gibt es. Wie passt dir sieben Uhr?“

Um die Zeit konnte sie noch nicht weg. Sie musste sich um Ben kümmern – ihn baden, ins Bett bringen und ihm eine Geschichte erzählen. Auf der anderen Seite konnte sie aber auch nicht riskieren, dass Kahlil zu ihr kam.

„Du kannst dich nicht einfach wieder in mein Leben drängen. Wenn es stimmt, was du sagst ...“ Ihre Stimme versagte. Sie schluckte, unfähig, diesen Gedanken auszusprechen. Nach einem Moment angespannten

Schweigens zwang sie sich weiterzureden. „Das schaffe ich nicht. Ich muss einige Telefonate führen, und dann ist da natürlich auch noch Stan ...“

„Ach ja, der nette alte Stanley Hopper. Dein Boss, dein Verlobter, dein Versicherungsagent.“

„Verschwinde.“

Er zuckte mit den Schultern. „Ich bin im Four Seasons abgestiegen. Und ich verlasse die Stadt erst, wenn wir die Sache geklärt haben.“ Er beugte sich vor und küsste sie auf die Lippen. „Übrigens, du siehst in dem Kleid bezaubernd aus.“

Sie hatte ganz vergessen, dass sie ihr Hochzeitskleid trug. Sie hatte es anprobiert, um sich zu vergewissern, ob nicht noch irgendetwas geändert werden musste. „Ich wollte nur sehen, wie es passt.“

„Es passt.“ Er lächelte. Seine Augen funkelten. „Wunderschön.“

Eine Stunde, nachdem Kahlil sie endlich verlassen hatte, bebte Bryn innerlich noch immer. Sie hatte sich umgezogen, eine Tasse Tee gekocht, konnte sich jedoch nicht entspannen und ruhiger werden.

Kahlil täuschte sich. Er musste sich täuschen. Sie war nicht mehr mit ihm verheiratet. Sie war nicht seine Frau. Sie *konnte* es nicht sein.

Ihre Gedanken rasten, als sie Ben aus dem Kindergarten abholte.

Wenn sie wirklich noch Kahlils Frau war, dann hatte er auch ein Recht darauf, Ben zu sehen.

Als sie an diesem Abend das Essen für ihren Jungen zubereitete, fiel es ihr schwer, ihre Sorgen vor ihm zu verbergen. Sein fröhliches Geplapper, das sie normalerweise so sehr genoss, zerrte an ihren Nerven, und sie war froh, als

er endlich ins Bett ging und sie Ruhe hatte, um nachzudenken.

Unruhig ging sie in dem kleinen Wohnzimmer auf und ab. Die einzige Möglichkeit, Ben vor der drohenden Gefahr zu bewahren, war, ihn vor Kahlil geheim zu halten. Sie wusste nicht, wie sie dies anstellen sollte, doch es musste ihr gelingen. Anders ging es nicht.

Bryn nahm sich am nächsten Tag frei und verbrachte ihn damit, einige Telefonate zu führen – mit dem Gericht, mit Anwälten und allen, die ihr vielleicht helfen konnten, die Fakten bezüglich ihrer Scheidung zu klären. Entsetzt vernahm sie, dass tatsächlich ein Dokument fehlte und der Scheidungsfall vor über einem Jahr ad acta gelegt worden war.

Kahlil hatte also recht. Die Ehe – *ihre* Ehe – existierte nach texanischem Recht noch.

Es dauerte zwei Tage, bis sie diese schreckliche Wahrheit akzeptierte. Zwei Tage Magenschmerzen, zwei schlaflose Nächte, in denen sie sich verfluchte, weil sie so nachlässig gewesen war und nicht darauf geachtet hatte, dass die Scheidung wirklich abgeschlossen wurde. Es war allein ihr Fehler.

Schließlich rief sie bei Stan an und teilte ihm die schreckliche Nachricht mit. Er kam sofort zu ihr, und sie diskutierten stundenlang, doch an den Tatsachen ließ sich nichts ändern, und sie konnten nichts anderes tun, als ihre Hochzeit aufzuschieben. Stan benahm sich wie ein echter Gentleman, machte ihr keine Vorwürfe, sondern sagte ihr seine volle Unterstützung zu.

Nachdem er gegangen war und im Haus wieder Ruhe herrschte, musste Bryn noch einen letzten unangenehmen Anruf tätigen.

Sie wählte die Nummer des Four Seasons Hotels und wurde mit Kahlils Präsidentensuite verbunden. Wenn er

überrascht war, von ihr zu hören, so ließ er es sich nicht anmerken. Doch Bryn wollte nicht plaudern. Mit kühler, förmlicher Stimme schlug sie ein Treffen für den folgenden Abend vor und nannte ihm ein bekanntes Restaurant in Dallas.

Kahlil bot an, ihr einen Wagen zu schicken, doch sie lehnte ab. Sie würde selbst dorthin kommen, sagte sie ihm, nach dem Dinner nach Hause fahren, und das wäre dann das letzte Mal, dass sie sich sahen.

Doch der Abend begann nicht so, wie sie ihn geplant hatte. Zuerst sprang ihr Wagen nicht an, und statt Ben zum Babysitter zu bringen, musste sie die Frau anrufen und bitten, Ben abzuholen. Schließlich war sie noch gezwungen, Kahlil anzurufen und eine Nachricht zu hinterlassen, da sie wegen ihrer Probleme mit dem Wagen zu spät kommen würde. Bevor das Taxi kam, fuhr eine schwarze Limousine vor dem Haus vor. *Kahlil*. Sie wusste es, ohne ihn zu sehen oder zu hören. Sie spürte ihn. Fühlte seine Stärke, seine Verärgerung, seine Willenskraft.

Vom Wohnzimmerfenster aus sah sie, dass er aus dem Fond stieg und neben der geöffneten Tür stehen blieb. Er bewegte sich nicht. Er sprach nicht. Er wartete einfach, doch seine Haltung drückte seine Überzeugung aus, dass sie ihm gehörte. Ihm allein.

Die schwarze Limousine fädelt sich in den fließenden Verkehr ein. Bryn konnte sich auf nichts konzentrieren. Sie hörte Kahlil sagen, dass er die Reservierung geändert und ein ruhigeres Restaurant ausgewählt hatte, in dem sie sich besser unterhalten konnten. Er sagte etwas darüber, dass unerledigte Dinge zwischen ihnen noch besprochen werden müssten, doch ihr fiel nichts ein, was zwischen ihnen unerledigt sein könnte. Ihrer Meinung nach waren sie miteinander fertig. Es war aus und vorbei.

Nicht, dass sie es so gewollt hätte.

Die Limousine hielt vor einem der exklusivsten Restaurants in Dallas. Die Wände waren in vornehmen blaugold Schattierungen gehalten, und von der Decke hingen extravagante Kristallleuchten.

„Hungrig?“, fragte Kahlil und legte die Hand an ihren schmalen Rücken.

Ihr Körper reagierte sofort auf ihn, und Bryn bekam eine Gänsehaut. Sie machte einen Schritt zur Seite, geschockt über ihre Empfindsamkeit. Seine Berührung sollte sie absolut kalt lassen. „Nein.“

Der Maître d'hôtel begrüßte höflich und brachte sie zu einem Separee mit einem schweren Vorhang, um mehr Intimität zu schaffen, falls dies gewünscht wurde.

Nachdem Bryn Platz genommen hatte, wanderte ihr Blick zu dem dicken, purpurfarbenen Behang, und sie betete, dass er zurückgezogen blieb. Kahlil bestellte einen Drink und die Vorspeise. Ihre Hände zitterten leicht, und sie hatte Schwierigkeiten, normal zu atmen.

„Lächle“, sagte er und lehnte sich in die dicken Polster zurück. „Du siehst aus, als würdest du gefoltert.“

„Dies ist die reinste Folter für mich.“

„Sind wir schon so weit gekommen?“, mokierte er sich. Er schüttelte den Kopf und betrachtete sie mit finsterem Gesichtsausdruck. „Es gab Zeiten, da wärest du für mich gestorben.“

Das Leben mit dir hätte mich fast umgebracht.

Aber sie sagte es nicht. Er wusste nichts über ihre letzte Nacht in Tiva oder über ihre Freundschaft mit seinem Cousin, eine Freundschaft, die sich als schrecklicher, fast tragischer Fehler entpuppte. „Du kannst nicht einfach über mein Leben bestimmen, Kahlil. Drei Jahre sind vergangen, dreieinhalb Jahre, seit wir zusammen waren. Ich habe mich verändert ...“

„Ja, du bist rebellisch geworden.“

„Ich bin erwachsen geworden. Ich lasse mir von niemandem mehr etwas befehlen.“

„Ich habe dir nie etwas befohlen. Du hast sehr begierig *alles* für mich getan.“

Ihr wurde übel.

Sie wollte nicht an die Vergangenheit denken, wollte nicht über ihre Beziehung nachgrübeln. „Kahlil, ich will die Scheidung, und ich werde sie morgen früh gleich als Erstes beantragen. Stan kennt einen ausgezeichneten Anwalt. Ich *werde* wieder heiraten.“

Kahlil schnaubte verächtlich. „Ich hoffe, dein Stan ist ein geduldiger Mann, denn er wird sehr, sehr lange warten müssen. Ich werde alle Möglichkeiten ausschöpfen, dich an mich zu binden.“

Sie starrte ihn an, als sei er der Teufel in Person. „Warum? Was habe ich dir getan?“

Sein Blick glitt über ihre nackten Schultern und das schlichte schwarze Kleid. „Du hast dein Wort gebrochen.“

Das war es also. Hier ging es nur um Rache. Um Vergeltung. Ihr Magen verkrampfte sich vor Angst, und ihr wurde wieder bewusst, wie gefährlich die Situation für Ben war.

Die Vorspeise wurde serviert, ein pikant gewürztes Krabbengericht aus dem Ofen mit gebutterten Croutons und Käse. Bryn liebte Krabben, aber im Moment war ihr so übel, dass sie den Duft kaum ertragen, geschweige denn etwas essen konnte. Kahlil, stellte sie fest, aß auch nichts. „Ich dachte, du seist so hungrig.“

„Das bin ich auch. Ich warte darauf, dass du anfängst.“

„Mir ist der Appetit vergangen.“

Sie starrte Kahlil an, ärgerte sich über sein gutes Aussehen, die schwarzen Haare, die starken Brauen, die Linie seiner Lippen.

Die Trennung von ihm war ihr schmerzlich, und die Flucht war ein Wagnis gewesen. Anschließend hatte sie hart kämpfen müssen, um sich ein neues Leben aufzubauen. Und jetzt, da sie endlich bereit war, wieder zu heiraten, tauchte er hier auf.

Ein gefährlicher Mann. Ein Mann, der sie mit einem einzigen Blick aus seinen schönen Augen entwaffnen konnte. Sie hatte ihn zu sehr geliebt, doch er hatte ihr nicht all das geben können, was sie von ihm brauchte.

Blindlings erhob sie sich, das lange schwarze Kleid verhedderte sich. Er griff nach ihrem Handgelenk und zog sie zurück. „Wir sind noch nicht fertig miteinander.“

„Ich gehe, wann es mir passt!“ Was glaubte er eigentlich, wer er war? Bryn warf den Kopf zurück, Tränen schimmerten in ihren Augen. „Es ist mir unbegreiflich, dass ich einmal geglaubt habe, dich zu lieben. Wie dumm ich war!“

„Du hast es nicht geglaubt, du hast mich geliebt.“

„Das gehört der Vergangenheit an“, erwiderte sie verbittert. „Jetzt empfinde ich nur noch Hass für dich.“

„Liebe, Hass, wen interessiert das schon? Mich interessiert mehr, dass du dein Eheversprechen einhältst. Mir ist klar, du warst sehr jung, als wir geheiratet haben, aber ich habe dir Zeit gegeben, erwachsen zu werden. Dreieinhalb Jahre. Jetzt nehme ich dich wieder mit nach Hause.“

„Zwar ist nicht mein Zuhause!“

Er schnippte mit den Fingern. „Ich habe keine Lust, darüber zu diskutieren. Tatsache ist, dass dein Platz in Tiva ist, im Palast, wo du meine Kinder zur Welt bringen wirst.“

„Das ist etwas, was *nie* passieren wird.“

„Du glaubst, du wirst an der Seite deines langweiligen Versicherungsagenten glücklicher? Ich habe ihn von meinen Leuten überprüfen lassen. Er ist ein Mann ohne Feuer, ein Mann ohne Drive ...“

„Ich liebe ihn.“

„Das ist mir egal. Du kannst ihn nicht haben.“ Sie wurde wütend. So wütend, dass sie die Hand hob, um ihn zu ohrfeigen. Bevor sie jedoch ihr Ziel traf, hielt er sie am Handgelenk fest. „Hast du den Verstand verloren?“

Ihr Handgelenk prickelte unter seinem festen Griff. „Lass Stan da raus. Das hat er nicht verdient.“

„Aber du. Du hast mich beleidigt. Und meine Familie. Du hattest eine Verpflichtung – du warst Prinzessin al-Assad – und du hast mein Volk verlassen.“

Ihr Handgelenk begann zu schmerzen. „Bitte lass mich los.“

„Ich erwarte eine Entschuldigung.“

„Du tust mir weh.“

Seine Nasenflügel bebten, seine dunklen Augen funkelten, doch er lockerte den Griff und ließ ihr Handgelenk los. Dann schloss er die schweren Vorhänge, um sie vor den Blicken der anderen Gäste zu schützen.

Die Tränen, die Bryn krampfhaft zurückgehalten hatte, strömten ihr plötzlich über die Wangen. Sie presste die Lippen aufeinander und rang um Selbstbeherrschung.

„Reiß dich zusammen“, sagte er barsch. „Ich kann nicht zulassen, dass meine Frau in der Öffentlichkeit weint.“

„Du hast den Vorhang zugezogen. Niemand kann es sehen.“

„Ich sehe es.“

Alles an ihm war so hart. Jedes Wort klang barsch. Sie presste die Lippen zusammen, entschlossen, sich nicht auf ein weiteres Wortgefecht mit Kahlil einzulassen. Er war rhetorisch weit besser als sie. Er war in allem viel besser als sie, aber deswegen waren seine Bedürfnisse noch lange nicht wichtiger als ihre.

Kahlil musste ihr Schweigen als Nachgiebigkeit gedeutet haben, denn sein harter Gesichtsausdruck wurde ein wenig weicher. „Wenn du keinen Streit willst, dann provoziere mich

nicht. Ich bin nicht die lange Strecke gereist, um von einer Frau verspottet zu werden.“

War er schon immer so arrogant gewesen? So verdammt herablassend? Vielleicht hatte ihr sein Machogehabe damals gefallen, aber jetzt erfüllte es sie mit Angst. Angst wegen Ben. Bens Zukunft.

Wenn Kahlil wüsste, dass er einen Sohn hatte, würde er darauf bestehen, dass Ben in Zwar aufwuchs, dem kleinem Scheichtum im Mittleren Osten, das reich an Ölvorkommen war. Zwar war wunderschön, aber dort gab es nicht die Freiheit, die Bryn und Ben von Texas gewohnt waren.

Abrupt beugte Kahlil sich vor, griff unter ihr Kinn und zog sie zu sich. Sie zuckte innerlich zusammen, doch nach außen ließ sie sich nicht anmerken, welche Wirkung seine Berührung auf sie hatte.

Als er mit dem Daumen über ihre Lippen strich, erbehte sie am ganzen Körper, eine Reaktion, die sie nicht vor ihm verbergen konnte.

„Du bist ziemlich scheu geworden“, sagte er mit gedehnter Stimme. „Berührt Stan dich denn nie?“

„Meine Beziehung zu Stan geht dich überhaupt nichts an.“

„Eine kühne Antwort für eine Frau in dieser prekären Situation.“

Sie zwang sich zu einem Lächeln. Keinesfalls würde sie sich von Kahlil unterkriegen lassen. „Ich habe mich verändert, Kahlil. Ich bin nicht mehr das Mädchen, das du geheiratet hast.“

„Schön. Dann müssen wir beide Veränderungen hinnehmen. Ich bin auch nicht mehr der Mann, den du geheiratet hast.“ Er lachte, doch es war ein humorloses Lachen. „Du hast dich verändert. Du bist noch hübscher geworden.“

„Hör auf, mir zu schmeicheln.“

„Ich schmeichle dir nicht. Ich habe in meinem Leben viele Frauen kennengelernt, aber ich kenne keine Frau wie dich. Keine, die so süß ist wie du, so lieblich ...“

„Hör auf.“

„Deine helle, makellose Haut. Deine Augen, so blau wie Saphire. Dein Mund, schöner als eine Rose.“

Ein Schauer lief ihr über den Rücken, ihre Haut begann zu prickeln. *Hör nicht hin*. Lass nicht zu, dass er dir unter die Haut geht. Du hast es bisher ohne ihn geschafft. Du schaffst es auch weiter. „Ich bin nur interessant für dich, weil du mich nicht haben kannst.“

Immer noch lächelnd, ließ er sie los. Doch der Blick in seinen Augen wurde härter. „Ich kann dich haben. Ich habe es nur noch nicht darauf ankommen lassen.“

Nein, bisher nicht. Doch plötzlich wusste sie, dass er extrem skrupellos werden konnte.

Sein Lächeln verblasste. „Weiß Stan, dass du flatterhaft bist?“

„Er weiß, dass ich dich verlassen habe.“

„Hast du ihm erzählt, dass du verschwunden bist, ohne eine Nachricht zu hinterlassen? Oder mir einen Abschiedskuss zu geben? Weiß er, dass du einfach deine Tasche und deinen Pass genommen hast und gegangen bist?“

„Er weiß, dass ich meine Tasche genommen habe und *gerannt* bin.“ Sie wich seinem Blick nicht aus. Wenn er die harte Tour wollte, dann würde sie mitspielen.

„Hat Stan dich je gefragt, warum du mich verlassen hast?“

„Er weiß, dass ich unglücklich war. Das genügt ihm.“

Kahlil hob sein Weinglas, drehte den Kelch, und der rote Wein schimmerte in dem Kerzenlicht. „Was für ein verständnisvoller Mann. Wird er auch so verständnisvoll reagieren, wenn du von ihm genug hast und ihn wegwirfst?“

Sein Spott war scharf wie eine Rasierklinge und schnitt tief ein.

Am liebsten wäre sie einfach fortgelaufen, doch sie wusste, dass sie nicht weit kommen würde. Diesmal nicht. „Ich habe dich nicht weggeworfen.“

„Nein? Das Gefühl hatte ich aber. Es machte auch auf andere den Eindruck. Im Palast kursierten die wildesten Gerüchte. Der Skandal wirkte sich auf das gesamte Scheichtum aus. Nicht nur ich habe mein Gesicht verloren.“

„Welcher Skandal?“

„Es ging das Gerücht, dass du – mir untreu warst.“

2. KAPITEL

„*Nein!*“ Das Blut schoss Bryn in die Wangen. Wie konnte Kahlil so etwas denken? Wie konnte er diesem üblen Gerücht Glauben schenken?

Die Tatsache, dass er es tat, schmerzte mehr, als sie erwartet hatte.

Zuerst hatte sie angenommen, er sei ihretwegen gekommen. Sie hatte auch gehofft, dass er Amins Niedertracht durchschaut hatte. Stattdessen glaubte er, dass sie ihm untreu gewesen war. Offensichtlich war er gar nicht auf die Idee gekommen, dass es sich auch anders verhalten könnte.

Dann hatte er auch versagt. Zwei Mal.

Tränen brannten in ihren Augen, Tränen, die sie nie geweint hatte.

Ihn zu verlassen, hatte sie fast zerstört. Es war der schwierigste Schritt in ihrem Leben gewesen. Und als sie wieder in Texas war und entdeckte, dass sie schwanger war, war ihre Welt zusammengestürzt.

Das Baby, das Kahlil sich so sehr gewünscht hatte. Das Baby, von dem er niemals etwas erfahren würde. Das schlechte Gewissen hatte sie fast umgebracht. Gepriesen sei die Armut. Dadurch war sie gezwungen gewesen, jeden Morgen aufzustehen und zu arbeiten, bis sie abends todmüde ins Bett fiel.

Kahlil mochte sich über Stan und seine Versicherungsagentur lustig machen, doch der Job dort als Sekretärin hatte ihr das Leben gerettet. „Warum lässt du dich nicht einfach von mir scheiden, und dann ist die Sache erledigt?“, fragte sie mit heiserer Stimme.

„Das kann ich nicht.“

„Warum nicht?“ Sie hob den Blick zu Kahlil und bemerkte die frappierende Ähnlichkeit mit ihrem Sohn. Dieselben Augen, dieselbe Nase, derselbe Mund. Warum war ihr das nicht früher aufgefallen? Ben war Kahlil wie aus dem Gesicht geschnitten.

„Zu einfach“, erwiderte er kurz angebunden. „Ich gehe nie den einfachen Weg.“

Sie wusste, wovon er sprach. Er hatte sie zu Beginn ihrer Beziehung gewarnt, dass ihre Ehe einen Aufstand heraufbeschwören würde, hatte die Reaktion seiner Familie vorhergesagt, einschließlich der ablehnenden Haltung seines Vaters. Kahlil hatte erklärt, sie würden dafür zahlen müssen, doch Bryn hatte nur abgewinkt und ihn geküsst. Sie war sicher gewesen, die Zuneigung der Familie gewinnen zu können, sicher, dass Kahlils Liebe ausreichte.

Sie hatte sich getäuscht.

Ihre Schultern verkrampften sich, ihr Nacken wurde steif. Ihr Blick ruhte auf seinem markanten Profil. Einst hatte sie es geliebt, dieses Gesicht zu küssen. Sie erinnerte sich, wie sie die kleine Narbe neben seiner Nase mit Küssen liebkost hatte.

Wieder verspürte sie tiefen Kummer. Sie hatte ihn geliebt. Damals. Sie hatte nichts anderes gewollt, als mit ihm zusammen zu sein. Sie hatte ihn bis zum Wahnsinn geliebt und immer wieder die Bestätigung gesucht, dass er ebenso empfand. Stattdessen jedoch hatte er sich zurückgezogen, seine Wärme verschwand hinter einer unpersönlichen Maske. Pflichterfüllung, Land, Geschäft. Seine Welt war nicht länger ihre Welt. Jeder begann, sein eigenes Leben zu führen.

„Wie wichtig ist dir die Scheidung?“

Seine Frage schockierte sie. Er spielte mit ihr dasselbe grausame Spiel, das eine Katze mit einer Maus spielte,

bevor sie sie tötete.

Sie hob das Kinn und wollte ihm trotzen. Dieses Spielchen würde sie nicht mitspielen.

Doch ihr Trotz verflüchtigte sich, als sie den Ernst der Angelegenheit erkannte. Bens ganze Zukunft stand auf dem Spiel. Statt Kahlil zu provozieren, musste sie mit ihm zusammenarbeiten, ihn bei Laune halten. Mrs. Taylor, die auf Ben aufpasste, würde ihn um elf Uhr nach Hause bringen. Es blieben ihr also gerade noch drei Stunden. Um elf muss sie unbedingt zu Hause sein. Ohne Kahlil. „Sehr wichtig.“

„Wichtig genug, um alles zu riskieren?“

„Was meinst du mit ‚alles‘?“

„Ein Wochenende lang gehörst du mir.“

Sie starrte ihn an.

Er beugte sich zu ihr vor. „Ich will dich ein Wochenende lang für mich haben.“

„Was bezweckst du damit?“

„Ich gebe dir die Möglichkeit, dein Leben in den Griff zu bekommen.“

„Ich verbringe ein Wochenende mit dir, und du garantierst mir die Scheidung?“

„Wenn du meine Bedingungen erfüllt hast.“

Aus seinem Mund klang das so einfach. Bryns Kopf war merkwürdig leer. Keine Worte, kein Geräusch schien zu ihr durchzudringen. „Und die Bedingungen ...“

„Ich möchte ein langes Wochenende mit dir verbringen. Vier Tage. Drei Nächte. In einer Stadt meiner Wahl.“

Es pochte in ihren Schläfen. „Als deine Frau?“

„Als meine Geliebte.“

Sie hob den Kopf, ihre Blicke trafen sich. Er lächelte, doch aus seinen Augen sprach keine Wärme. „Du sollst wieder mir gehören – nur mir.“

Etwas in ihr wurde wachgerüttelt. Trotz allem, was geschehen war, verspürte sie Sehnsucht nach ihm. Er wusste genau, wie sie auf ihn reagierte. Er wusste, dass er sie ohne Probleme verführen konnte. „Du glaubst, ich hätte nicht die Kraft, dich ein zweites Mal zu verlassen.“

Er zuckte mit den Schultern. „Habe ich das gesagt?“

„Das ist gar nicht nötig. Ich kenne dich.“

„Wenn du dem zustimmst, werde ich die Scheidungspapiere in Zwar bearbeiten lassen.“ Er machte eine Pause, um seine Worte einsinken zu lassen. „Du opferst mir drei Tage deines Lebens. Das muss dir eine gemeinsame Zukunft mit Stan doch wert sein, oder?“

Der Preis war hoch ...

Drei Nächte in Kahlils Bett. Drei Nächte Sex mit ihm. Vor ihrem geistigen Auge erschien das Bild von aneinandergeschmiegteten Körpern, warmer, feuchter Haut, und sie spürte, dass ihr das Blut in die Wangen schoss. „Das ist ein sehr demütigender Vorschlag.“

„Aber er eröffnet dir Möglichkeiten. Hoffnung für die Zukunft.“

Hoffnung für die Zukunft. Bens Zukunft.

Bryn holte tief Luft und dachte tatsächlich über sein Angebot nach. Nur für einen Moment. Allein. Nackt. Schwach. Ohne Probleme würde er ein Feuer in ihr entfachen, und ihr Verlangen nach ihm wäre wieder groß. Wie früher.

Es war zu riskant. Für sie selbst und für Ben. Sie fühlte sich hilflos. Irgendetwas Wunderschönes, Geheimnisvolles passierte jedes Mal mit ihr, wenn sie mit ihm zusammen war. Sie fühlte sich lebendiger, sinnlicher, aber genau das war es, wofür sie teuer bezahlen musste. Kahlil weckte Gefühle und Wünsche in ihr, die sie nicht kontrollieren konnte. Emotionen sollten nicht so tief gehen.

„Ich kann nicht“, flüsterte sie. „Es geht einfach nicht.“

Er verzog den Mund zu einem schiefen Lächeln. „Du musst nicht sofort antworten. Vielleicht möchtest du ein wenig länger darüber nachdenken. Nimm dir eine Stunde Zeit. Oder zwei. Schließlich geht es um deine Zukunft.“

Als sie mit dem Dinner fertig waren, warf Kahlil eine Hand voll Geldscheine auf den Tisch. Wechselgeld für Kahlil und ein kleines Vermögen für sie selbst. Davon würde sie ein paar neue Schuhe für Ben kaufen können. Vielleicht würden sie sich von so viel Geld sogar einen Ausflug an die Golfküste erlauben können.

Tränen brannten in ihren Augen, als Kahlil sie zu der wartenden Limousine führte. Er hatte keine Ahnung, wie es war, wenn man sich jeden Einkauf zweimal überlegen musste. Jeden neuen Monat derselbe Teufelskreis – Miete, Gas, Stromrechnung, Auto usw. Stan hatte angeboten, ihr zu helfen und die Rechnungen für sie zu bezahlen. Irgendwann war sie versucht gewesen, sein Angebot anzunehmen, doch sie war standhaft geblieben. Auch seine häufigen Heiratsanträge hatte sie stets abgelehnt – bis letztes Jahr Weihnachten.

Der ständige Widerstand hatte sie aufgerieben, und schließlich hatte sie akzeptiert, dass Stanley der Richtige war. Nicht für sie. Aber für Ben.

Wie betäubt glitt Bryn auf dem Rücksitz der Limousine und legte den Sicherheitsgurt an.

Kahlil gab dem Fahrer Anweisungen, zu ihrem Haus zu fahren.

Der Nebel in Bryns Kopf lichtete sich, als ihr bewusst wurde, wie gefährlich es war, Kahlil in die Nähe ihres Hauses zu lassen. Sie hatte zwar Bens Spielzeug weggeräumt, doch es könnten immer noch Sachen herumliegen, die sie übersehen hatte. „Wollen wir nicht noch ein wenig durch die Gegend fahren?“

„Durch die Gegend fahren?“

Sie ignorierte Kahlils ungläubigen Gesichtsausdruck. „Oder lass uns spazieren gehen. Es ist eine so schöne Nacht. Das erste Mal seit Wochen ist es nicht schwül.“

Kahlil sah sie argwöhnisch an. „Was verbirgst du vor mir?“

Die Tatsache, dass er sie so leicht durchschauen konnte, verstärkte ihre Angst, aber auch ihre Entschlossenheit, ihn so schnell wie möglich loszuwerden. Sie hatte jetzt schon das Gefühl zu ertrinken und fürchtete, ein zweites Mal nicht von ihm loszukommen. Kahlil war so clever, zu clever, und auch zu wütend.

Vor ihrem geistigen Auge erschien Ben, wie er freudig aus dem Haus gelaufen war, als Mrs. Taylor ihn heute Abend abgeholt hatte. Seine kleinen weißen Turnschuhe flogen über den Bürgersteig, seine Minijean war aufgekrempelt. Sie kaufte die Kleidung immer ein wenig größer, damit sie nicht nur eine Saison lang passte, sondern zwei oder vielleicht sogar drei.

An Mrs. Taylors Wagen war er stehen geblieben, hatte sich umgedreht und ihr einen Handkuss zugeworfen. „Ich hab dich lieb, Mommy!“

Seine Lebensfreude rührte sie, und lachend hatte sie einen Handkuss zurückgeworfen. Sie war etwas besorgt, wie jedes Mal, wenn sie sich von ihm verabschiedete. Was, wenn etwas passierte? Wenn sie einen Unfall hätten? Wenn sie ihn verlöre? Was, wenn ...

Diese vielen „was, wenn ...“ machten sie verrückt.

Nein, das würde nicht geschehen. Mit allen Mitteln würde sie kämpfen, um Ben zu beschützen. Er war ihr ein und alles.

Bryn sah Kahlil an und lächelte leicht. „Ist es so merkwürdig, spazieren gehen zu wollen?“

„Das hast du doch nie gern getan.“

„Natürlich nicht. Ich war achtzehn. Damals interessierten mich Motorräder und Rennwagen und alles, was mein Herz

„Ich muss aber noch etwas dazu sagen.“ Prinzessin Hélène wandte sich an Alice. „Mein liebes Kind, ich weiß, was Sie gestern Abend durchgemacht haben.“

Alice wurde blass. „Sie wissen ...“

„Ja, ich weiß von dem Gespräch, das Sie mit meinem Gemahl, Prinz Ahmed, geführt haben. Ich habe so meine Methoden, herauszufinden, was im Palast vor sich geht. Als ich hörte, dass Sie mit Prinz Ahmed sprechen wollten, wurde ich neugierig.“

„Aber wer ...“

„Nuzab natürlich. Sie hat sich große Sorgen um Sie gemacht, Alice. Sie hat mir gesagt, dass Sie Murad verlassen wollen, und ohne Nuzabs Hilfe hätte ich es nicht verhindern können.“

„Verhindern, Madame?“

Missbilligend schaute Hélène ihren Sohn an. „Es war alles deine Schuld, mein Lieber. Wenn du Alice geglaubt hättest, hätte sie nicht mit Prinz Ahmed gesprochen.“

Alains Mund wurde schmal. „Sie hat mir nichts gesagt. Was hätte sie mir auch erzählen sollen?“

„Alain.“ Alice streichelte sein dichtes Haar. „Nichts, Liebling. Es ist doch jetzt gleichgültig, wo wir zusammen sind.“

„Nein, es ist nicht gleichgültig!“ Die Prinzessin drehte sich entschieden zu ihrem Sohn um. „Alain, dein Vater wusste, dass Hassan impotent war.“

„Was?“

„Alle haben es gewusst, auch die Frauen im Palast. Muss ich es näher erklären? Es gab junge Araberinnen, die versucht haben, ihm in der Liebe zu dienen. Aber es war nicht möglich.“

„Und mein Vater hat ihn nach London geschickt?“

„Alain ...“

Aber Prinzessin Hélène ließ Alice nicht zu Wort kommen. „Er hat Hassan nach London geschickt, um deine Freundschaft mit Alice zu zerstören. Als sein ältester Sohn solltest du keine Europäerin heiraten.“

„Mein Gott!“ Alain sprang auf. Noch nie hatte Alice ihn so zornig gesehen. „Ich könnte ihn umbringen.“

„Deinen Vater?“ Prinzessin Hélène hob abwehrend ihre Hände. „Alain, Alain, ich habe dir diese Geschichte nicht erzählt, damit du das Leben deines Vaters bedrohst. Er ist mein Gatte, und trotz seiner Fehler liebe ich ihn. Gott möge mir verzeihen, aber ich musste es dir erzählen. Alice ist das unschuldige Opfer der Intrigen deines Vaters.“

Es dauerte eine Weile, bis Alain sich wieder fasste. „Alice, und du hast das alles gewusst? Warum hast du es mir nicht gesagt?“

Alice seufzte leise. „Hättest du mir geglaubt?“

„Eine gerechte Frage.“

Plötzlich kniete er vor ihr. Ohne auf die Gegenwart seiner Mutter und Muhammed Rücksicht zu nehmen, umschloss er mit seinen Händen zärtlich ihr Gesicht. „Ich weiß nicht wie, Darling“, sagte er mit erstickter Stimme, „aber irgendwie werde ich gutmachen, was ich dir angetan habe. Ich war ein Narr und arrogant dazu. Ich verdiene deine Liebe nicht. Aber nichts wird uns jemals wieder trennen. Das schwöre ich dir.“ Alain hauchte einen zarten Kuss auf ihre Lippen und erhob sich.

„Ich muss dir für diese Information danken, Maman.“ Er verbeugte sich tief vor ihr.

„Ich bin so froh, dass du Alice auch so glaubtest. Seit wann ahnst du die Wahrheit?“

Müde fuhr sich Alain durchs Haar. „Ich weiß es nicht genau. Vor zwei oder drei Jahren bemerkte ich an Ahmet gewisse Dinge. Auch Muhammed machte mich darauf aufmerksam, wie sehr er mir ähnelt.“

„Oh Chéri.“ Die Prinzessin ergriff seine Hand und küsste sie. „Sei nicht so bitter. Sei glücklich und verzeihe deinem Vater. Ihr seid beide jung und werdet noch mehr Kinder haben. Du weißt doch, dass dein Vater sich nichts sehnlicher wünscht als viele Enkelkinder.“

„Jetzt weiß ich, warum er mir eingeredet hat, dass Ahmet Hassans Sohn ist. Er wusste, dass ich Alice nie aufgeben würde.“

Prinzessin Hélène seufzte. „Vergiss nicht, dass er dir erlaubt hat, Alice hierherzubringen.“

„Ja, weil er Angst hatte, Alice könnte um ihren Sohn kämpfen. Dann wäre vor Gericht alles herausgekommen.“

„Du musst deinen Vater verstehen“, lenkte seine Mutter ein. „Er ist ein alter Mann, und du bist sein ältester Sohn. Aber er hat nicht bedacht, dass du nicht nur sein Sohn bist, sondern dass du einen genauso starken Willen hast wie er.“

„Also gut.“ Alain wechselte das Thema. „Wie hast du Alice gefunden?“

„Ich bin zum Flughafen gefahren. Als ich herausfand, dass sie nicht abgeflogen ist, habe ich mir meine eigenen Gedanken gemacht, und ...“

Alain lächelte. „Du kannst dich beruhigen. Sie ist bei mir in guten Händen.“

„Hoffentlich.“

Prinzessin Hélène zwinkerte ihrem Sohn zu. „Wann kommt ihr in den Palast?“

„Wir werden nicht zurückkommen, sondern für zwei Jahre nach New York gehen.“

„New York?“

„Ja. Ich werde den Vorschlag der Regierung annehmen und mit Alice und Ahmet in New York leben.“

„Alain!“, rief seine Mutter entsetzt.

„Du musst das verstehen, Maman. Wenn wir nach zwei Jahren zurückkommen, wird mein Vater gelernt haben, sich

nicht in meine Angelegenheiten zu mischen.“ Beschützend legte er den Arm um Alice’ Schultern.

Prinzessin Hélène erhob sich. „Es ist Zeit, dass ich gehe.“ Sie beugte sich zu Alice hinunter und drückte einen Kuss auf ihre Wange.

„Pass gut auf meinen Sohn auf“, sagte sie leise, winkte noch einmal mit der Hand und verließ das Zelt.

Die Dinnerparty in der arabischen Botschaft New Yorks war vorüber. Alain streckte sich müde und gähnte leicht. Er stand auf dem Balkon des Schlafzimmers mit Blick auf den East River.

Vor sechs Monaten waren sie nach New York gekommen, nachdem sie in Paris geheiratet hatten. Noch nie in ihrem Leben war Alice so glücklich gewesen.

Auch Ahmet war nach anfänglichen Schwierigkeiten bereit, in ihr seine Mutter zu sehen.

Zuerst hatte er versucht, bei Alain gegen sie zu intrigieren, aber als er merkte, dass er die Liebe seines Vaters zu ihr nicht zerstören konnte, gab er seine kleinen Bosheiten bald auf.

Muhammed hatte sie nach New York begleitet. Dankbar sah Alice, wie er sich um Ahmet kümmerte und ihn mit der Tatsache, jetzt Vater und Mutter zu haben, vertraut machte.

Alice trat auf den Balkon hinaus. „Darling, hilfst du mir bitte mit dem Reißverschluss?“

Alain drehte sich zu ihr.

„Mehr noch“, sagte er leise an ihrem Nacken. „Ich werde dich ganz ausziehen. Du warst wundervoll heute Abend, Liebes. Eine echte Diplomategattin.“

„Bist du sicher?“

„Mehr als das.“ Alain strich ihr die Träger des Abendkleides von den Schultern.